

Das erfolgreiche Wirken unserer Jugendgruppen ermöglicht es, nunmehr eine ständige Rubrik „Naturschutz und Schule“ in unsere Zeitschrift einzureihen, in der über die Tätigkeit der Jugendgruppen und ihre Eindrücke auf Fahrten und Exkursionen berichtet werden soll, wie dies bereits in den früheren Folgen unserer Zeitschrift in zwangloser Weise erfolgte.

Wir beginnen mit einem Bericht eines Schülers der Knabenhauptschule in Mödling über eine Exkursion an den Neusiedler See. (Verschiedene Vogelbeobachtungen von Schülern der gleichen Anstalt werden im nächsten Heft folgen.)

Am Beginn des dritten Hauptschuljahres gründeten die Schüler der III. C-Klasse der Knabenhauptschule Mödling, Jakob-Thoma-Straße 20, eine Jugendgruppe des Österreichischen Naturschutzbundes. Von den Schülern wurde allwöchentlich ein kleiner Betrag in die Schulkasse eingezahlt, um am Schulschluß eine schöne Fahrt unternehmen zu können. Mit sicherer Hand geleitet durch die vortrefflichen Lehrpersonen und angeregt durch die Zeitschriften des ÖNB sowie durch die Bücher „Die Seesteppe“ und „Weg ins Schilf“ wurde beschlossen, eine Fahrt durch das Burgenland und in die Salzsteppe des Neusiedler Sees zu unternehmen, die von Fachinspektor Augustin Meisinger vom Naturschutzreferat der N.-Ö. Landesregierung geleitet wurde.

Wir geben nachstehend einen Aufsatz des dreizehnjährigen Schülers, Karl Steinhöfle, unverkürzt und ohne jede Abänderung wieder, um zu zeigen, welche Eindrücke unsere Jugend auf solchen Fahrten gewinnt, wie sie diese aufnimmt und wiedergibt.

Die III. C-Klasse im Naturschutzgebiet des Neusiedler Sees

Bei unserer Abfahrt meinte es das Wetter nicht sehr gut. Trotzdem war unsere Stimmung nicht die schlechteste, hatten wir doch als Ehrengast den Naturschutzauftragten, Herrn Meisinger, mit, der uns trotz Regen auf alles Wichtige aufmerksam machte und auf allen Gebieten herrlich Bescheid wußte. Er war uns ein ausgezeichneter Begleiter.

Durch das Wiener Becken über Münchendorf, Wampersdorf, Wimpassing ging es durch die Ebenfurter Pforte ins Burgenland. Unsere erste Station war Eisenstadt. In der Bergkirche wohnten wir einem Requiem für Josef Haydn bei. Es wurde eine Frühmesse von ihm gesungen. Nach einer Besichtigung des Schlosses Esterházy ging es weiter nach St. Margarethen. In den Kalksteinbrüchen führte uns ein Sprengmeister. Wir Buben stürzten uns gleich auf die Abfälle auf der Suche nach Versteinerungen, die wir auch fanden. Doch mußten wir uns mit Austern, Pilgermuscheln und ähnlichem begnügen. Außer diesen „Alltäglichkeiten“ findet man auch Knochen von Robben und Fischen. Der Sprengmeister zeigte uns ein Schulterblatt, eine Schädeldecke und einen Rippenknochen einer Seekuh und einen prächtigen Haifischzahn. Der Steinbruch lieferte bereits Baumaterial für die römische Stadt Carnuntum, später für den Stephansdom und andere Wiener Bauten. Mitten durch den Steinbruch geht eine Schichtungslinie, d. h. der eine Teil fällt nach rechts und der andere nach links, auch ist der Stein auf der einen Seite härter.

In wenigen Minuten waren wir in der Ebene. In Rust hieß es wieder aussteigen. Wir wunderten uns über die vielen Störche. Auf fast jedem Haus war ein Horst. Auf manchem gar zwei. Vom Turm der Pfarrkirche hatten wir guten Einblick in die Kinderstube des Meisters Adebar. Es wurde sehr viel geknüpft und die meisten Bilder sind auch gelungen. Darauf besuchten wir die älteste Kirche des ganzen Burgenlandes, die Fischerkirche. Der Sohn des Herrn Horner, einer unserer Lehrer, spielte auf der uralten Orgel, die einen wunderbaren Klang hatte. Auf den Seitenwänden wurden erst vor kurzer Zeit Fresken freigelegt, die aus den ersten Jahren der Kirche stammen.

Bald darauf verließen wir den Weinort nach Norden. Durch bekannte Orte, wie z. B. Donnerskirchen, kamen wir nach Purbach. Diese Ortschaft war früher Wehrburg, noch heute sieht man drei Stadttore, Teile der Stadtmauer und einen Wehrturm. Die Stadt hatte viel unter den Räubervölkern aus dem Osten zu leiden.

Die Kirche wurde öfter zerstört. Auch viele Sagen wissen von den Überfällen zu berichten, z. B. die Sage vom Purbacher Türk. Im Privatbesitz einer Familie befindet sich ein 300 Jahre altes Votivbild. Es hat eine sehr merkwürdige, sagenhafte Geschichte. Ein junger Mann wurde von einfallenden Horden geraubt. Auf dem Bilde steht, es seien Tataren gewesen, aber wahrscheinlich waren es Türk. Er wurde vor den Pflug gespannt und mußte unter Peitschenhieben und mit wenig Essen arbeiten. Er flüchtete und kam glücklich nach Hause.

Über Neusiedl, Weiden kamen wir nach Podersdorf. Das ist das einzige schilffreie Ufer des Sees. Nach kurzem Bad ging es weiter nach Illmitz. Nachdem wir den dortigen Sauerbrunnen verkostet hatten, marschierten wir zum Zicksee. Mit Ferngläsern bewaffnet, schllichen wir uns an die Salzlacken heran, deren Salzgehalt 0,2% beträgt. Auf einer kleinen Lacke war eine Gruppe von Vögeln. Wir konnten Stock- und Trauerenten erkennen. Wir hatten das Glück, die seltenen Säbelschnäbler ließen ihre Stimme hören. Nahe dem Ufer fanden wir Gelege von Kiebitzen und Stockenten. Dort im Seewinkel beginnt bereits die Puscha. Riesige Rinderherden grasten in der dürftigen Steppe. Über unseren Köpfen flog ein Fischreiher und über den Kirchsee strich ein Graureiher. — Diese Lackenseen trocknen im Sommer völlig aus und der rissige Boden ist leuchtend weiß von den Soda- und Glaubersalzkristallen, die sich bilden. Dazwischen sind rote, blätterlose Gewädse, deren Keimlinge wir sahen: Die Salzmelde. Am Weg nach Illmitz sahen wir die blau blühende phönizische Königsckerze.

Nach Apetlon gingen wir zur Langen Lacke. Herr Meisinger sagte, auf der einen Halbinsel seien immer Silberreiher, die wir auch sahen, aber — am jenseitigen Ufer. Auf unserem Ufer sahen wir einige Graureiher, Möven und andere Brutvögel. — Über Wallern, St. Andrä und Frauenkirchen ging es nach Neusiedl, wo wir übernachteten. Herr Meisinger nahm von uns Abschied und fuhr zurück nach Wien.

Samstag früh marschierten wir gestärkt zum See. Am Rande des Schilfs fanden wir „Solanum dulcamara“, den Bittersüßen Nachtschatten, und das Sumpfvergißmeinnicht. Auf einem schmalen Steg kamen wir zur Biologischen Station. Diese ist ganz auf Piloten erbaut und man erforscht dort alles, was zu erforschen ist: die Vögel, die Fische, Insekten, Plankton, kurz das ganze Tierleben, Pflanzen, die Zusammensetzung des Wassers und ähnliches. Man hütet die geschützten Tiere und versucht, gute Entenkreuzungen zu erzielen. Man holt verletzte und verlassene Tiere aus dem Schilf. Man macht alles, was in einem künftigen Nationalpark gehört. Bei unserer Ankunft war der Verwalter der Station nicht anwesend. Er mußte aus Purbach Wasserproben holen. Wir machten daher eine kleine Bootsfahrt über den See und gingen dann wieder zur Station. Herr Dr. Schubert erzählte uns von seiner Tätigkeit und dann einiges über den See. Hier gibt es eine Reihe von Vögeln, die uns fast unbekannt sind, so Silber- und Purpureiher, Löffler und Blutspedch, Seeschwalben, Säbelschnäbler und im Durchzug sogar Gänsegeier. Die letzten Winter waren so mild, daß die Rohrdomme überwinterte. Doch erreichte die Eisdecke in diesem Winter an die vierzig Zentimeter. Dadurch mußten sie verhungern und erfrieren, denn als sie merkten, sie müßten fortfliegen, waren sie schon zu schwach. — Der See ist sehr fischreich. Die heimischen Fischkarpfen erreichen in drei Jahren $1-1\frac{1}{4}$ kg, die eingesetzten Edelkarpfen dagegen bis $2\frac{1}{2}$ kg. Der See ist so seicht, daß bei Nordwind das Wasser nach Ungarn abgetrieben wird und einige Tage ausbleiben kann. An solchen Tagen gehen viele Tausende Fische zugrunde, zum Teil werden sie eingesammelt. Bei Südwind ist der Wasserstand ein viel größerer als normal und Nester, die knapp über der Wasseroberfläche gebaut sind, werden weggeschwemmt.

Nach dem Besuch der Biologischen Seestation gingen wir ins Seemuseum. Im Freigehege waren ausschließlich verletzte Tiere. Wir sahen Störche, Graureiher, Löffler und Stockenten. Im Seemuseum war fast die ganze Fauna des Neusiedler Sees in Präparaten zu sehen.

Nachmittags gingen wir über die Ruine Tabor zu den Lößwänden an der Parndorfer Straße. In diesen haben an die 700 Uferschwalbenfamilien ihre Nisthöhlen. Bevor wir nach Hause fuhren, spazierten wir noch über die Parndorfer Heide. Mit wehmütigen Blicken sahen wir auf den See zurück. Diese zwei Tage mit so schönen Erlebnissen werden wir wahrscheinlich nie vergessen.

Karl Steinhöfler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [1955_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Steinhöfler Klaus, Steinhöfler Karl

Artikel/Article: [Naturschutz und Schule. 12-13](#)